

Werk

Titel: Vera- Tal der Bidassoa

Jahr: 1931

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?251726223_1931_0005|log23

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

FOURNIER, VIENNOT, LAMARE und andere bereits eingehendere Untersuchungen erfahren. Ihre eigenartigen tektonischen Verhältnisse und mancherlei stratigraphische Unsicherheiten werden noch reichlich Stoff zu weiteren Untersuchungen geben. Aber mit einem kurzen Besuch war nicht viel auszurichten.

Im navarresischen Anteil zeigt die Karte (Blatt St. Jean Pied de Port) im Valcarlos und südlich davon bei Burguete-Roncesvalles auch auf der spanischen Seite ein ausgedehntes und reich gegliedertes Gebiet paläozoischer Schichten. Die freundliche Ortschaft Burguete bot eine geeignete Basis für Begehungen in diesem Gebiet.

Im angeblichen Untersilur der Paßstraße oberhalb des Klosters Roncesvalles fand ich eine Koblenzfauna, anscheinend dieselbe, welche 8 km weiter östlich von STUART MENTEATH in angeblicher Kreide festgestellt wurde (S. 46, Abb. 16). Das angebliche Karbon zwischen Burguete und dem Mt. Adi (Ahaddi) scheint mir dagegen nur Kreideflysch zu sein. Es wird nordwärts begrenzt durch angebliches Devon, ein helles Gestein, das die Berghöhen und auf diesen oft Klippen bildet und von weitem einem mitteldevonischen Riffkalk nicht unähnlich ist. In Wirklichkeit ist es ein Sandstein; große Kalklinsen sind mitunter eingeschlossen, welche in der Nähe der Oberfläche aufgelöst wurden und zu Erdfällen Veranlassung gaben. Nach der Lagerung handelt es sich um die Unterlage des Kreideflysches, vielleicht Gault.

Das Paläozoikum des Valcarlos dürfte mit Erfolg nur im Zusammenhang mit den östlich und westlich so eng benachbarten französischen Gebieten zu behandeln sein.

Vera — Tal der Bidassoa.

Am Mt. Adi geht die Wasserscheide wiederum — und nun endgültig — nach Spanien hinein; die beiden zur spanischen Nordküste fließenden Flüsse Urumea und Bidassoa queren ein letztes großes Gebiet paläozoischer Schichten. Wir glauben dies mit STUART MENTEATH und FOURNIER als tektonische Einheit betrachten zu dürfen, obgleich es durch den schmalen Kreidestreifen von Vera in zwei Teile zerlegt wird. Der nördliche Anteil ist in der französischen Literatur viel genannt worden, er geht z. B. bei VIENNOT mit mesozoischem Deckgebirge als „Massif de la Rhune“; sein Kern ist der Granit „de la Haya“ (Haya ist die in diesem Zusammenhang eingebürgerte französische Schreibform des spanischen Berges Aya).

Für zwei Probleme sollte der Besuch im Bidassootal Anhaltspunkte liefern: für das Alter des hier sehr ausgedehnten Schiefer-

und Grauwackenkomplexes und das Alter der variscischen Faltung am Ibantelli, worüber widersprechende Angaben vorlagen.

Die Aufschlüsse im Tal zwischen Sumbilla und Vera lassen einen keineswegs einheitlichen Bau im Grauwackensystem erkennen, irgendeine vorherrschende Richtung des Streichens und Fallens ist nicht ersichtlich. Als bemerkenswerte Einlagerung ist bei km 19 der Straße (8 km oberhalb Vera) ein Kalk mit ?*Syringopora* durch einen kleinen Steinbruch aufgeschlossen, leider beiderseits durch Verwerfungen begrenzt. Ferner sieht man in der Nähe von km 14 (13 km oberhalb Vera) mehrfach ein Konglomerat, das zweifellos in die Grauwackenserie gehört; deren Zurechnung zum Kulm wird dadurch ein wenig gestützt, denn im Devon und Silur sind Konglomerate viel seltener.

Vom ?Kulm ohne weiteres trennbare Gesteine der Grauwackenserie wurden bei Sumbilla nicht gesehen, die nordöstlich Sumbilla gefundene, von BARROIS beschriebene Unterdevon-Fauna soll jedoch auch in das Bidassoatal hinabreichen (MALLADA 1898 S. 50).

Die variscische Faltung spielt hier im Westen zweifellos eine größere Rolle als in den mittleren Pyrenäen; das zeigt schon die Unterlage des Perms auf der Karte, an der das Silur jetzt stark beteiligt ist (in den Aldudes). Mehrere kleine Stephan-Vorkommen, besonders das am Ibantelli östlich Vera, ermöglichen die Prüfung, ob es sich um die asturische oder die saalische Phase der variscischen Faltung handelt. Entgegen anderen Angaben (u. a. VIENNOT 1927 S. 21) konnte ich feststellen, daß das Stephan der alten Stollen am Ibantelli konkordant vom Perm überlagert wird. Vermutlich sind infolge der dichten Bewachsung mit Adlerfarn einzelne der kleinen Aufschlüsse früher übersehen worden (Abb. 15). Das Perm-konglomerat enthält viele Gerölle des unverkennbaren hellen Haya-Granits.

Ist nun wirklich am Ibantelli eine asturische Diskordanz unter dem Stephan vorhanden? Dazu ist das Liegende des Stephans aufzusuchen, das nun unmittelbar unter den alten Stollen nicht aufgeschlossen ist. Man trifft diese „Kulm“-Schiefer der Karte erst 300 m weiter westlich und von hier an noch oft an dem Wege, der über den Höhenrücken nach Vera führt. Sie sind stets etwas kalkig und gehören deshalb nicht zum Kulm, sondern zum Kreideflysch der Mulde von Vera. Eine Überschiebung des Perms auf diese Mulde ist unmittelbar aufgeschlossen. Es ist anzunehmen, daß auch das Stephan an derselben Störung auf die Kreide aufgeschoben ist; so zeigt es keine Konkordanz mit seinem Liegenden,